

Versuch einer Übersetzung:

Jedes Überschreiten der Schwelle ist einzigartig, aber die Essenz von heiliger Zeit in der Natur ist immer dieselbe. Wenn wir allein hinausgehen und bewusst in die natürliche Welt eintauchen, kehren wir zurück zu einer Zugehörigkeit, die so viel älter ist als unser linearer Verstand und wir werden gefunden/getragen von etwas (oder: wir sind gegründet auf etwas/wir gründen uns auf etwas), dass so viel größer ist als unsere zivilisierte Vorstellung von Selbst. Oder einfach: wir sind so viel mehr als unsere zivilisierte Vorstellung von (unserem) Selbst.

In der Natur kommen wir nicht umhin, uns daran zu erinnern, dass das Leben zyklisch verläuft. Hier sind Leben und Tod nicht getrennt, sie existieren Seite an Seite, sich gegenseitig nährend.

In der Natur sind die Dinge, was sie sind und sie laden uns ein, ebenfalls zu sein, wer wir sind, ohne Schminke und Urteil.

Es ist Raum/Platz, zu sein, auf jede Art und Weise, wie wir sind, mit dem ganzen Spektrum unserer menschlichen Erfahrungen und Erlebnisse.

Nichts ist zu groß und nichts (ist) zu unbedeutend.

Wir sind eingeladen, unsere Wut, unsere Tränen, unsere Verwirrung genauso zu zeigen wie unsere Freude...

Im Gegenzug wird nur Eines von uns erwartet:

den Zweifel loszulassen und uns zu erinnern,

dass wir den Wind fragen können und Botschaften oder Antworten erhalten durch den Schrei einer Eule, von einem Stein (am Weg) oder einer Erinnerung, die aus der Tiefe unserer Kinderseele aufsteigt.

Wir müssen nichts (Neues) lernen, wir sind mit dem Wissen geboren.

Alles, was wir tun müssen, ist die Schichten abzukratzen, die sich über dieses Wissen gelegt haben und uns an das zu erinnern, was wir immer gewusst haben.

**In dem englischen Wort*

„belonging“ (Zugehörigkeit/Heimat)

steckt auch das Wort „longing“ (Sehnsucht)